

Doch spurlos ist das Meer, der Abend sinkt,
Die Winde wechseln, nächtlich tobt der Sturm.
Von mondelangem Suchen bringen sie
Den leeren, morschen Rachen nur zurück, 120
Mit abgewelkten Kränzen —

Richard.

Was stört dich in der Rede, werter Gast?
Du stockst, du atmest tief.

Balder.

Ich fahre fort.

Seit jenem Unfall freute sich der Knabe
Nicht mehr des Rosselenkens wie zuvor, 125
Biel lieber übt' er sich im Schwimmen, Tauchen,
Am Ruder prüft' er gerne seinen Arm.
Als er zum kräft'gen Jüngling nun erstarkt,
Da heißt er Schiffe von dem Vater.
Nichts hat das feste Land, was er begehrt, 130
Kein Fräulein auf den Burgen reizet ihn,
Dem wilden Meere scheint er anverlobt,
Darein das Mägdelein und der Ring versank.
Auch rüstet er sein Hauptschiff seltsam aus
Mit Purpurwimpeln, goldnem Bilderschmuck, 135
Wie einer, der die Braut meerüber holt.

Richard.

Fast wie das deine drunten in der Bucht,
Nicht wahr, mein wackerer Seemann?

Balder.

Wenn du willst.

Mit jenem reich geschmückten Hochzeitschiff
Hat er in manchem grausen Sturm geschwankt. 140
Wenn so zum Donner Schlag und Sturmgebraus
Die Bogen tanzen, seiner Hochzeitanz!
Manch blut'ge Seeschlacht hat er durchgekämpft
Und ist davon im Norden wohl bekannt.
Mit sonderm Namen ward er dort belegt; 145
Springt er hinüber mit geschwungnem Schwert
Auf ein geentert Schiff, dann schreit das Volk:
„Weh uns! Vertilg uns nicht, Meerbräutigam!“
Das ist mein Märchen.

Richard.

Habe Dank dafür!

Es hat mir recht mein altes Herz bewegt. 150
Nur, dünkt mir, fehlt ihm noch der volle Schluß.
Wer weiß, ob wirklich dem das Kind versank,
Ob nicht ein fremdes Schiff vorüberfuhr,
Das flugs an Bord den armen Findling nahm,
Den morschen Rahu der Meeresflut überließ? 155